

- 61 Siehe den Sammelband: Revolutionäres Parteiprogramm. — Es darf mit Genugtuung darauf hingewiesen werden, daß auch in der BRD in letzter Zeit Arbeiten erschienen sind, die die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, u. a. die Geschichte der Gothaer Vereinigung und die Standpunkte von Marx und Engels in dieser Frage, in marxistisch-leninistischem Sinne darstellen, wie zum Beispiel die Kollektivarbeit: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. 1865—1975, Köln 1975.

Wolfgang Jahn/Roland Nietzold

Probleme der Entwicklung der Marxschen politischen Ökonomie im Zeitraum von 1850 bis 1863

Mit den Vorarbeiten zur Herausgabe der Bände der Zweiten Abteilung der MEGA begann zugleich eine neue Phase in der Erforschung der Entstehungsgeschichte und des Inhalts der verschiedenen Entwürfe des Hauptwerkes des wissenschaftlichen Kommunismus, des „Kapitals“. Seit jenem Zeitpunkt beschäftigen sich Marx-Engels-Forscher der beiden Herausgeberinstitute der MEGA sowie der eng mit ihnen zusammenwirkenden Forschungsgruppe MEGA der Sektion Marxismus-Leninismus der Martin-Luther-Universität Halle intensiv mit dem handschriftlichen Nachlaß von Karl Marx aus den Jahren 1850 bis 1863.

Die genetische Erforschung der Entwicklung der Marxschen politischen Ökonomie im Zeitraum von 1850 bis 1863 ist nicht nur eine wichtige Aufgabe für die weitere Erforschung der Geschichte der politischen Ökonomie, sondern vor allem von großer theoretischer Bedeutung für das tiefere Eindringen in das Wesen der marxistisch-leninistischen politischen Ökonomie und ihrer aktuellen Probleme.

In den fünfziger und sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden auch die beiden umfangreichen Manuskripte, die in der Zweiten Abteilung der MEGA unter dem Titel „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ und „Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861—1863)“ erscheinen. Analysiert man die in ihnen enthaltenen theoretischen Probleme und verfolgt ihre Entwicklung bis zum ersten Band des „Kapitals“, so wird deutlich, wie die politische Ökonomie der Arbeiterklasse systematisch durch Karl Marx erarbeitet wurde. Ferner wird offensichtlich, wie Marx

sich schöpferisch mit den Auffassungen der bürgerlichen politischen Ökonomie auseinandersetzte und in diesem Prozeß die Gesetzmäßigkeiten der kapitalistischen Gesellschaft, vor allem das ökonomische Bewegungs- und Entwicklungsgesetz des Kapitalismus, aufdeckte und die konkreten Schlußfolgerungen zur Überwindung der kapitalistischen Ausbeuterordnung herausarbeitete.

Im Marxschen Schaffensprozeß ist die Periode von 1850 bis 1863 vor allem deshalb von großer Wichtigkeit, weil ihre exakte Untersuchung viele neue Erkenntnisse über die Entstehung der Marxschen Theorie als Ganzes vermittelt. Gleichzeitig wird erkennbar, welche große Leistung Karl Marx vollbrachte, indem er die ökonomische Begründung für die historische Mission der Arbeiterklasse wissenschaftlich ausarbeitete.

Bei der Erschließung der Entwicklungsetappe der Marxschen politischen Ökonomie von 1850 bis 1863 haben die sowjetischen Gesellschaftswissenschaftler große Pionierleistungen vollbracht. So liegen bedeutende Arbeiten der sowjetischen Marxforscher, unter anderem von Wladimir Adoratski, Georgi Bagaturija, Wladimir Bruschlinski, Lew Golman, Sergej Grigorjan, Ewald Iljenkow, Albert Kogan, Lew Leontjew, Alexander Malysch, Larissa Miskewitsch, David Rjasanow, David Rosenberg, Mark Rosental, Jewgenija Stepanowa und Witali Wygodski, vor. Es ist das besondere Verdienst der Mitarbeiter des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, die Marx-Engels-Werkausgabe ediert zu haben, in der in den Bänden 7 bis 15, 26 bis 30, 46, 47 und 49 viele Schriften, Manuskripte und Briefe zur Entstehungsgeschichte des „Kapitals“ zum erstenmal veröffentlicht wurden. Die in diesen Bänden enthaltenen Einleitungen und Erläuterungen der Texte sind hervorragende Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Eine Reihe von Arbeiten der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus wurde von den sowjetischen Marx-Engels-Forschern erstmalig oder zum erstenmal in der Originalsprache veröffentlicht. Die „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ gab das Institut für Marxismus-Leninismus nach den Editionsprinzipien der ersten MEGA in den Jahren 1939 bis 1941 in zwei Teilen in der Originalsprache heraus. Die wissenschaftliche Bearbeitung dieses Marxschen Werkes erfolgte unter der Leitung des Genossen Paul Weller, der unmittelbar nach der Fertigstellung dieser Arbeit an die Front ging und im Kampf gegen die faschistischen Okkupanten sein Leben für die Sache des Kommunismus gab.

In den Jahren 1954 bis 1961 wurden, ebenfalls vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, die Marxschen „Theorien über den Mehrwert“, erneut wissenschaftlich bearbeitet durch die Genossen Bruschlinski und Preis, in russischer Sprache veröffentlicht. Diese Veröffentlichung stellte die Grundlage der vom IML beim ZK der SED in den Jahren 1956 bis 1962 herausgegebenen wissenschaftlichen Ausgabe dieses Marxschen Werkes in deutscher Sprache dar. Damit konnten auch die grundlegenden

Mängel der Kautskyschen Ausgabe der Jahre 1905 bis 1910 überwunden werden.

Die „Theorien über den Mehrwert“ sind Bestandteil des Marxschen Manuskripts „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ aus den Jahren 1861 bis 1863. Die Mitarbeiter des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU haben mit der Veröffentlichung dieses Manuskripts in russischer Sprache begonnen. Im Band 47 der Moskauer Ausgabe der Werke von Marx und Engels ist bereits der erste Teil dieser Marxschen Niederschrift enthalten. Band 48 dieser Ausgabe wird den zweiten und letzten bisher unveröffentlichten Teil des ökonomischen Manuskripts aus den Jahren 1861–1863 zum Inhalt haben. Die vollständige Veröffentlichung in der Originalsprache erfolgt zum erstenmal im Band 3 der Zweiten Abteilung der MEGA, der in 6 Büchern erscheint und im IML beim ZK der SED für den Druck vorbereitet wird. Noch im Verlauf dieses Fünfjahrplanes kann mit der Veröffentlichung aller sechs Bücher gerechnet werden. Bis zu jenem Zeitpunkt ist noch eine umfangreiche Editions- und Forschungsarbeit zu leisten, so sind zum Beispiel noch weitere Studien notwendig, den Schaffensprozeß von Marx zur Herausbildung seiner politökonomischen Lehre noch gründlicher zu rekonstruieren.

Wenn es seit dem Erscheinen von Roman Rosdolskys „Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ‚Kapital‘“ im Jahre 1968 im Lager der „Marxologen“ zur Mode geworden ist, die Entwicklungsperiode des Marxschen Schaffens in den Jahren 1850 bis 1863 in den Mittelpunkt akademisierender und entstellender Interpretationen zu rücken, so verfolgen sie damit bestimmte Ziele. Die zum Teil sehr komplizierten Entwicklungsprobleme der ökonomischen Theorie dieser Periode erscheinen in hochgestochener Terminologie als vom Klassenkampf losgelöste, isolierte Fragen der Wissenschaftsmethodologie.

Betrachteten die Modeströmungen der bürgerlichen „Marxologie“ in den ersten beiden Nachkriegsjahrzehnten das, was sie als den „philosophischen Ansatz“ in den „Ökonomisch-philosophischen Manuskripten aus dem Jahre 1844“ auszugeben versuchten, als den „authentischen Marx“, so ist es heute nicht nur bei bürgerlichen Ökonomen, sondern auch bei Philosophen, Historikern und Soziologen üblich geworden, die „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ und andere Ausarbeitungen der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zu untersuchen, wobei mehr oder weniger willkürlich einzelne Themen herausgegriffen werden.

Wenn zum Beispiel im „Editorial“ – einer Art Grundsatzerklärung – der „Gesellschaft Beiträge zur Marxschen Theorie“ (der unter anderem Hans-Georg Backhaus, H. D. Bahr, G. Brandt, Friedrich Eberle, Walter Euchner, Christof Helberger, Eike Hennig, Ernst Theodor Mohl, W. Müller, Oskar Negt, Helmuth Reichelt, Alfred Schmidt angehören) mit Vorliebe die Vokabeln „Rekonstruktion“ und „Neuorientierung“ benutzt werden², so er-

geben sich daraus die Fragen: Was soll rekonstruiert werden? Wogegen will man sich neu orientieren?

Allerdings, und das muß besonders hervorgehoben werden, handelt es sich bei dem wachsenden „Interesse“ der bürgerlichen Ideologie gegenüber Entwicklungsproblemen der Marxschen politischen Ökonomie nicht um eine einheitliche Richtung, sondern — je nach der theoretischen Position — um eine vielschichtige Problematik. Dabei gehen Marxverfälscher heute soweit, daß sie ihre „Erkenntnisse“ als wirklichen Beitrag zur Marxforschung ausgeben. Sie tarnen ihre Fälschungen sogar damit, indem sie echte Probleme der Marxforschung aufwerfen und sehr geschickt in ihre Verfälschungen einarbeiten. Das erschwert oft die Analyse der Arbeiten einiger „Marxologen“ und erfordert vor allem eine klare marxistisch-leninistische Position zu diesen Auffassungen. Letzteres ist besonders auch deshalb notwendig, weil sich seit einigen Jahren in den imperialistischen Ländern die Arbeiten häufen, in denen die Verfasser um eine adäquate Aneignung der marxistischen ökonomischen Theorie ringen, die Problematik häufig aber noch nicht voll meistern.

Aller als rein akademische Marxforschung getarnten Marxverfälschung ist gemein, daß sie Teil des Antikommunismus ist und den revolutionären Inhalt des Marxismus und seiner Weiterentwicklung durch Lenin bewußt negiert und Marx im Sinne eines veränderten Kapitalismus oder der Möglichkeit seiner Reformierung interpretiert.

Die neue Tendenz der Orientierung auf den „mittleren“ Marx ist Ausdruck der Vertiefung der Krise der bürgerlichen Ideologie in der gegenwärtigen Entwicklungsetappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus. Ihre Defensivposition kommt darin zum Ausdruck, daß selbst eingefleischte Antikommunisten die Marxsche Lehre nicht mehr zum Ziel billiger Epigramme machen können, wenn sie wissenschaftlich ernst genommen werden wollen, und sei es auch nur von ihren eigenen Kollegen. Aus diesem Grunde ist die bürgerliche Ideologie gezwungen, auf die Marxsche Fragestellung einzugehen; die eigenen Positionen werden den Marxschen nicht mehr offen — als Antimarxismus — entgegengestellt, sondern als Interpretation, als Beitrag zur Marxforschung, auszugeben versucht. Dabei greift man mit Vorliebe noch nicht vollständig erforschte Perioden des Marxschen Schaffens auf.

So sind selbst „Marxologen“ fast uneingeschränkt bereit, Marx als akademisch hoffähig anzuerkennen. In Anbetracht der weltweiten wachsenden Anziehungskraft des Marxismus-Leninismus sind auch bürgerliche Ideologen gezwungen, die marxistische Theorie zu „erforschen“, allerdings in einer Art, die in der Konsequenz zurück in den Nebel der bürgerlichen Weltanschauung führt und damit antwortsuchende Menschen in kapitalistischen Ländern desorientiert.

Selbstverständlich hat dieses Marxbild mit dem wirklichen Marx nichts

mehr gemein; denn der geniale Wissenschaftler ist von dem Revolutionär nicht zu trennen, der sein Lebenswerk darin sah, der Arbeiterklasse das Bewußtsein ihrer welthistorischen Mission zu vermitteln, die darin besteht, die kapitalistische Ausbeutung auf revolutionärem Wege zu beseitigen, die eigene politische Macht zu errichten und die kommunistische Gesellschaftsordnung in ihren beiden Phasen aufzubauen. Die rein akademische Marxforschung erhält — ob sie es will oder nicht — in der antikommunistischen Zielsetzung eine Funktion zugewiesen, die Hans Nutzinger und Elmar Wolfstetter folgendermaßen formulierten: „Zumindest wird die Ansicht suggeriert, die Marxschen Überlegungen hätten insofern nicht den Status einer Theorie im üblichen Sinne erreicht, als sie zu ihrem Verständnis weiterführender Interpretationen bedürfen, um dadurch erst in den Status einer sozialwissenschaftlichen Theorie zu kommen.“³ Jene „Marxologen“ wollen also Marx für die eigenen Zwecke zurechtstutzen beziehungsweise ihn so verfälschen, um bei dem uneingeweihten Leser den Eindruck zu erwecken, daß die Marxsche Theorie eigentlich nichts taugt, sondern erst praktikabel gemacht werden müsse. Auf diese Weise wollen diese „Marxtöter“ den Marxismus verleumden und ihn als ein vom Leben losgelöstes System hinstellen, das keiner gesellschaftlichen Bewegung von Nutzen wäre. Da aber in den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft bereits seit Jahrzehnten erfolgreich die Lehre von Marx, Engels und Lenin in der Praxis verwirklicht wird, immer neue Millionen Menschen in den kapitalistischen Staaten einen Ausweg aus der Sackgasse suchen, in die sie der Imperialismus geführt hat, entwickelt sich auch in den kapitalistischen Ländern das Bedürfnis, die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus im Original zu studieren.

Die vollständige Dokumentation der Entstehungsgeschichte des „Kapitals“ in der Zweiten Abteilung der neuen MEGA, einschließlich des Studienprozesses, der in den Exzerpten und Marginalien der Vierten Abteilung dokumentiert wird, ist nicht nur eine Quelle für die genauere Erforschung des Hauptwerkes des Marxismus, sie bietet auch die umfassende Grundlage für die Widerlegung der Verfälschungsversuche der „Marxologen“. Zugleich ermöglicht sie es, auf eine Reihe alter und neuer Streitfragen über die Entstehungsgeschichte der Marxschen politischen Ökonomie eine wissenschaftlich begründete Antwort zu geben.

I

Als sich Marx nach 1850 wieder verstärkt dem Studium der politischen Ökonomie zuwenden konnte, lag eine Periode hinter ihm, in der er die politische Ökonomie bereits auf eine qualitativ neue Stufe gegenüber seinen Vorgängern gehoben hatte. Es ist jene Phase, in der er erstens zunächst die

Bedeutung der politischen Ökonomie für die Erkenntnis des Wesens der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung erkannte, wie es in der „Kritik des Hegelschen Staatsrechts“ (1843) zum Ausdruck kam. Zweitens begann er, die politische Ökonomie zu studieren und dabei erste Erfolge zu erzielen, was die „Pariser Exzerptheft“ (1843) und die „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte aus dem Jahre 1844“ dokumentieren. Drittens wurde die politische Ökonomie durch die Entdeckung des Begriffs der Produktionsweise und ihres ökonomischen Bewegungsgesetzes dialektisch-materialistisch fundiert. Zeugnisse dafür sind die „Brüsseler Exzerptheft“ und die „Deutsche Ideologie“ (1845/1846). Viertens krönte Marx seine Arbeit mit den ersten reifen Werken zu vorwiegend politökonomischen Problemen – „Das Elend der Philosophie“, „Lohnarbeit und Kapital“ – und mit dem Höhepunkt dieser Periode, dem „Manifest der Kommunistischen Partei“ (1847/1848).

Eine wichtige Besonderheit der Entwicklung der politischen Ökonomie in dieser Periode ist, daß Marx sie unter dem Aspekt der Entwicklung seines gesamten theoretischen Systems herausarbeitete. Die marxistische Philosophie, insbesondere die materialistische Geschichtsauffassung, war bereits durch Marx und Engels entwickelt. Sie bildet die weltanschauliche Grundlage und die Methode, die die Revolutionierung der politischen Ökonomie ermöglichten. Von hier aus konnte Marx die politische Ökonomie als Wissenschaft aus der Sackgasse herausführen, in die sie als bürgerliche Ökonomie geraten war, und sie als politische Ökonomie der Arbeiterklasse konsequent wissenschaftlich entwickeln. Die wichtigsten Ergebnisse waren:

1. Die Kategorien der bürgerlichen Ökonomie trugen fixen, unhistorischen Charakter, weil das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln als Axiom gesetzt wurde. Indem Marx nachwies, daß das kapitalistische Privateigentum nur die Grundlage der historisch begründeten kapitalistischen Produktionsverhältnisse ist, die einem bestimmten Entwicklungsstand der Produktivkräfte entsprechen⁴, kam er zugleich zu dem Schluß, daß die ökonomischen Kategorien nichts anderes sind als „die theoretischen Ausdrücke, die Abstraktionen der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse“⁵. Sie sind nicht von Ewigkeit. „Sie sind *historische, vergängliche, vorübergehende Produkte*.“⁶

2. Marx enthüllte bereits den Fetischismus, der der gesamten bürgerlichen Ökonomie eigen ist – ohne schon diesen Begriff zu gebrauchen. Die bürgerliche Ökonomie war unfähig, das Wesen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse zu erkennen, das sich hinter den Erscheinungsformen der ökonomischen Kategorien verbirgt.

3. Während die bürgerliche Ökonomie die ökonomischen Kategorien widerspruchsfrei und gleichgültig nebeneinanderstehend darstellte, zeigte Marx, daß die ökonomischen Kategorien selbst eine Einheit von Wider-

sprüchen sind: „Was die dialektische Bewegung ausmacht, ist gerade das *Nebeneinanderbestehen der beiden entgegengesetzten Seiten, ihr Widerstreit und ihr Aufgehen in eine neue Kategorie*.“⁷

4. Die ökonomischen Kategorien sind nur die Abstraktionen einer Seite der materiellen Produktionsverhältnisse, die eine Totalität, ein Ganzes bilden, in dem die ökonomischen Kategorien als organische Struktur verbunden sind.⁸

Die dialektisch materialistische Grundposition ermöglichte es Marx, wichtige wissenschaftliche Ausgangsthesen seiner politischen Ökonomie zu formulieren. Marx hat noch in dieser Periode seine anfängliche Ablehnung der Arbeitswerttheorie überwunden. Mit der prinzipiellen Kritik der historisch bedingten Unzulänglichkeit der Arbeitswerttheorie in ihrer klassisch-bürgerlichen Form kam er bereits dicht an die qualitativ neue Stufe ihrer wissenschaftlichen Begründung heran. Gleichzeitig stand er an der Schwelle der Mehrwerttheorie, ohne sie schon zu überschreiten. Jedoch wußte Marx zum Zeitpunkt, als er „Das Elend der Philosophie“ schrieb, „nicht nur woher, sondern auch *wie* der Mehrwert des Kapitalisten entspringt“⁹, wie Friedrich Engels im Vorwort zum zweiten Band des „Kapitals“ feststellte. Man versteht nicht die Revolution, die Marx in der politischen Ökonomie vollzog, wenn man annimmt, daß sie in dieser relativ kurzen Zeit schon abgeschlossen war. Neben einer Reihe von grundlegend neuen Entdeckungen – die hier nicht im einzelnen genannt werden können – waren noch viele Jahre intensiver Forschungsarbeit notwendig, um die einzelnen ökonomischen Gesetze und Kategorien – und das Ganze in vollendeter Form – begründen und darstellen zu können. Einerseits konnte Engels später konstatieren, daß Marx zu dieser Zeit „über die Grundzüge seiner neuen historischen und ökonomischen Anschauungsweise mit sich ins reine gekommen war“¹⁰. Andererseits aber stellte er im Vorwort zu Karl Marx' „Lohnarbeit und Kapital“ im Jahre 1891 fest: „In den vierziger Jahren hatte Marx seine Kritik der politischen Ökonomie noch nicht zum Abschluß gebracht.“ Seine damals erschienenen Schriften „weichen daher in einzelnen Punkten von den seit 1859 verfaßten ab, enthalten Ausdrücke und ganze Sätze, die, vom Standpunkt der späteren Schriften aus, schief und selbst unrichtig erscheinen“.¹¹

Es ist für das Verständnis des folgenden Forschungsprozesses in den fünfziger und sechziger Jahren notwendig, auf einige damals noch ungelöste Grundprobleme der politischen Ökonomie aufmerksam zu machen:

- Obwohl Marx in der Analyse der Bestimmung der Wertgröße der Ware durch die Arbeitszeit weit fortgeschritten war, blieb zunächst noch die Qualität der wertbildenden Arbeit, der Doppelcharakter der Arbeit, der Widerspruch zwischen konkreter und abstrakter Arbeit offen.
- Marx wies bereits darauf hin, daß das Geld ein hinter dinglicher Hülle verstecktes, gesellschaftliches Verhältnis ist; noch fehlte aber die wis-

senschaftliche Analyse der Wertformen, und Marx hatte sich noch nicht völlig von Elementen der quantitativen Geldtheorie gelöst.

- Marx näherte sich schon weitgehend dem wirklichen Inhalt des Austausches zwischen Lohnarbeit und Kapital, betrachtete aber diesen Prozeß noch als Verkauf der Ware „Arbeit“ und nicht der Ware „Arbeitsvermögen“ oder „Arbeitskraft“.
- Obwohl sich Marx bereits im klaren war, daß der Mehrwert das Ergebnis der Ausbeutung des Lohnarbeiters durch den Kapitalisten ist, bei der sich letzterer die unbezahlte Mehrarbeit des ersteren aneignet und hierin der antagonistische Klassenwiderspruch zwischen Lohnarbeiter und Kapitalisten wurzelt, betrachtete Marx den Mehrwert noch nicht in reiner Gestalt, sondern in der Form des Profits.
- Da Marx noch nicht streng zwischen dem konstanten und variablen Kapital unterschied und damit den Mehrwert in seiner reinen Gestalt nicht als Ausgangspunkt für die Analyse seiner Erscheinungsform nahm, war er sich noch nicht bewußt, daß Wert und Produktionspreis (damals noch Kostpreis genannt) nicht identisch sein können und der Produktionspreis als Modifikation des Wertes über verschiedene Mittelglieder aus ihm entwickelt werden muß.
- Marx erkannte schon, daß die Ricardosche Grundrententheorie nur der theoretische Ausdruck des bürgerlichen Grundeigentums ist, übernahm aber zunächst noch einige fehlerhafte Thesen Ricardos in die Darstellung seiner eigenen Grundrententheorie.

Die in jener Periode noch nicht zu Ende geklärten Probleme bringen zum Ausdruck, daß in einer Reihe von Detailfragen die Kritik an der klassischen bürgerlichen Ökonomie noch nicht abgeschlossen war. Es geht jedoch völlig am Kern des Problems vorbei, wenn bürgerliche „Marxologen“, wie zum Beispiel Friedrich Eberle und Elke Henning, behaupten, daß sich Marx in werttheoretischer Hinsicht „gegenüber Ricardo im ‚Elend der Philosophie‘ noch sehr unkritisch“¹² verhalten habe. Die Kritik von Marx ist im Prinzip bereits vollzogen, nicht nur durch das obengenannte methodische Herangehen an die ökonomischen Kategorien als theoretische Widerspiegelung des historischen, objektiven Charakters der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, sondern auch durch die Darstellung der ökonomischen Kategorien selbst.¹³ Diese sind bereits dem theoretischen Nachweis der Ausbeutung der Lohnarbeiter durch das Kapital und der Begründung der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse untergeordnet. Auch dort, wo Marx bei einzelnen Formulierungen noch nicht über Ricardo hinausging, sind beim aufmerksamen Studium die „Keime“¹⁴ des Neuen nicht zu übersehen. Sie drängen von sich aus auf konsequente wissenschaftliche Lösungen. Lenin rechnet wohlbegründet schon die erste größere Veröffentlichung von Karl Marx, „Das Elend der Philosophie“, das in dieser Periode entstand, zu den reifen Werken des Marxismus.¹⁵

In der Periode der Revolution von 1848/49 kam die Arbeit auf dem Gebiet der politischen Ökonomie fast völlig zum Erliegen, da Marx seine ganze Kraft auf die praktische revolutionäre Tätigkeit und die Ausarbeitung der Strategie und Taktik der Arbeiterklasse konzentrierte. Erst nach der Niederschlagung der Revolution, im Londoner Exil, konnte Marx sich wieder politökonomischen Problemen zuwenden. Es waren nicht in erster Linie theoretische Gründe, die Marx veranlaßten, die politische Ökonomie in den Mittelpunkt seines Schaffens zu stellen. Die Analyse der Revolution von 1848/49, sowohl der Bedingungen ihres Entstehens als auch ihrer Niederlage, lenkten Marx' Blick erneut auf die zentrale Stellung, die die politische Ökonomie im Klassenkampf des Proletariats einnimmt.

Zwischen der wissenschaftlichen Begründung der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse durch die politische Ökonomie und der gleichzeitig erfolgenden weiteren Ausarbeitung der Lehre von der Revolution, vom Klassenkampf und von der Diktatur des Proletariats besteht ein innerer Zusammenhang.

Das Abebben der Revolution und die Herrschaft der Reaktion in den fünfziger Jahren ließen Marx wieder mehr Zeit für die Beschäftigung mit theoretischen Problemen, in deren Mittelpunkt er jetzt die politische Ökonomie stellte. London, die Hauptstadt des Britischen Empire – des am weitesten entwickelten kapitalistischen Landes – mit der hervorragenden Bibliothek des Britischen Museums, bildete damals den geeignetsten Ort für die Fortsetzung der Studien auf dem Gebiet der politischen Ökonomie. Die sowjetischen Wissenschaftler Malysch¹⁶, Wygodski¹⁷, Kogan¹⁸ und andere weisen auf eine wichtige Besonderheit dieser Periode hin: Es herrscht die *Forschungsmethode* vor, deren Krönung die Erforschung des Mehrwertgesetzes war. Engels schrieb: „Die Mehrwerttheorie hat Marx in den fünfziger Jahren ganz allein und im stillen ausgearbeitet und sich mit aller Gewalt dagegen gesträubt, etwas darüber zu veröffentlichen, ehe er mit allen Konsequenzen vollständig im reinen war.“¹⁹

Die Veröffentlichung aller überlieferten Exzerpte, Randglossen und Marginalien von Marx aus den fünfziger Jahren in der MEGA wird Zeugnis von dem „Montblanc“ an Fakten, Dokumenten, Statistiken, Literaturauszügen usw. ablegen, die Marx im Forschungsprozeß bewältigen mußte, bis er in der Forschung so weit fortgeschritten war, um das ökonomische Bewegungsgesetz des Kapitalismus adäquat darstellen zu können.

Viele marxistisch-leninistische Wissenschaftler auf dem Gebiet der politischen Ökonomie betonen die Notwendigkeit, tiefer in die schöpferischen Marxschen Forschungsmethoden einzudringen. Davon zeugt eine wachsende Zahl von Publikationen über die Methodologie der politischen Ökonomie. Die Vierte Abteilung der MEGA wird zur Rekonstruktion der

Marxschen Forschungsmethode einen bedeutungsvollen Beitrag leisten. Auch viele Wissenschaftler in den kapitalistischen Ländern sind an der Aneignung der Marxschen Methodologie interessiert. Die bürgerliche „Marxologie“ reagiert darauf auf ihre Art, indem sie die Methodologie der Marxschen politischen Ökonomie durch spekulative Fehlinterpretationen zu diskreditieren versucht.

Der schon genannte „Marxologe“ Eberle fordert eine strenge Unterscheidung von Forschungs- und Darstellungsweise, um aus der an sich berechtigten Forderung, daß das Allgemeine nicht unvermittelt auf das Besondere angewandt werden darf, den folgenden vordergründigen Schluß ziehen zu können: „Diese Unterscheidung sinnvoll angewandt gegenüber einer empirischen Marxdeutung, erlangt heute immer stärkere Bedeutung im Kontext einer *Immunisierungsstrategie*, die auf die Verneinung der empirischen Erklärungskraft der Marxschen Theorie hinausläuft.“²⁰

Joachim Bischoff wiederum trennt den inneren Zusammenhang zwischen Forschungs- und Darstellungsmethode, indem er die Dialektik auf die Darstellungsweise beschränkt und behauptet, daß „keinerlei Hinweise auf einen Beitrag der dialektischen Methode im Forschungsprozeß feststellbar sind“²¹.

Am verbreitetsten sind die Versuche, zwischen Darstellungs- und Forschungsmethode eine metaphysische Trennungslinie zu ziehen, um in neuer Gestalt einen alten Ladenhüter der bürgerlichen Marxfälschung an den Mann bringen zu können: die Marxsche Darstellungsweise sei identisch mit der Dialektik Hegels.²²

Marx, Engels und Lenin haben das Rationelle, den hinter der mystischen Form verborgenen Kern der Hegelschen Dialektik immer sehr hoch geschätzt. Marx schrieb, daß ihm die Hegelsche Logik in „der *Methode* des Bearbeitens [...] großen Dienst geleistet“²³ habe. Marx knüpfte ganz bewußt an die besten Leistungen der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen an, und das war auf dem Gebiet der Philosophie Hegel. Eingebettet in eine mystische Hülle fand Marx in der Logik Hegels das bis dahin entwickeltste dialektische Kategoriensystem vor, in dem die Einseitigkeiten der metaphysischen Methode – die auch der klassischen bürgerlichen Ökonomie zugrunde lag – überwunden waren. Marx betonte jedoch stets den prinzipiellen Unterschied zwischen seiner Methode und der Hegels, was bürgerliche „Marxologen“ zwar zur Kenntnis nehmen, aber mit der Floskel abtun, „daß Marx keineswegs ein zureichendes Bewußtsein seiner eignen Verfahrensweise besaß“²⁴, seine Methode also erst der fremden Aufhellung bedürfe. Aber welche Verrenkungen man auch vollführt, es bleibt die einfache Wahrheit – die man gerade dadurch zu verwischen sucht, daß Forschungs- und Darstellungsweise auseinandergerissen werden –, die Marx schon gegen den gleichen Entstellungversuch Dührings nachdrücklich hervorgehoben hat: „Er weiß sehr wohl, daß meine Entwicklungsmethode *nicht* die Hegelsche ist, da ich Materialist, Hegel Idealist.“²⁵

Noch immer gilt, was Lenin gegen diese Art Marxverfälschung vor 80 Jahren geschrieben hat: „Wir haben es hier mit jener schablonenhaften Beschuldigung zu tun, die dem Marxismus Hegelsche Dialektik vorwirft und die von den bürgerlichen Marxkritikern doch wohl schon zur Genüge abgedroschen worden ist. Da sie nicht imstande waren, irgend etwas Wesentliches gegen die Doktrin vorzubringen, klammerten sich diese Herren an die Marxsche Ausdrucksweise, griffen sie den Ursprung der Theorie an, in der Hoffnung, damit ihren Wesensinhalt in Frage stellen zu können.“²⁶

Wenn man von dem inneren Zusammenhang zwischen Forschung und Darstellung abstrahiert, kann man sich zunutze machen, worauf Marx im letzten Teil des folgenden Zitats hinweist: „Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren inneres Band aufzuspüren. Erst nachdem diese Arbeit vollbracht, kann die wirkliche Bewegung entsprechend dargestellt werden. Gelingt dies und spiegelt sich nun das Leben des Stoffs ideell wider, so mag es aussehen, als habe man es mit einer Konstruktion a priori zu tun.“²⁷

Die formelle Trennung von Forschungs- und Darstellungsweise durch bürgerliche „Marxologen“ rechtfertigt jedoch nicht, die Marxsche Darstellungsweise auf die Hegelsche zu reduzieren. Der materialistische Grundcharakter wird ohne Schwierigkeiten in dieser selbst sichtbar. Die dialektisch-materialistische Darstellungsweise der politischen Ökonomie übernimmt nicht einfach logische Kategorien, sondern unterzieht sie einer prinzipiellen Kritik, so daß etwas qualitativ Neues geschaffen wird.

Die Untersuchung der objektiv existierenden kapitalistischen Produktionsverhältnisse und ihre wissenschaftliche Darstellung erforderten die Entmystifizierung und materialistische Umstülpung der Hegelschen Dialektik. Da diese vom idealistischen Prinzip der Einheit von Denken und Sein ausging, spiegelte sie die Realität nicht nur verzerrt und einseitig wider, sondern auch ihr Kategoriensystem selbst war unzureichend und bedurfte einer prinzipiellen inhaltlichen Veränderung.

Wenn in einer Reihe marxistischer Untersuchungen davon gesprochen wird, daß in der Periode von 1850 bis 1863, insbesondere in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“ und im ökonomischen Manuskript von 1861–1863, die Forschungsmethode vorherrschte, so verstehen wir das so, daß in dieser Periode der Forschungsprozeß noch nicht abgeschlossen war, daß sich an diesen Werken noch die Entstehung der Marxschen politischen Ökonomie nachvollziehen läßt. Sie verdeutlichen unmittelbar Marx' Schaffensprozeß zur Herausarbeitung der politischen Ökonomie. Unseres Erachtens handelt es sich in den erwähnten Arbeiten schon nicht mehr um jene spezifische Art der Forschungsmethode, von der Marx später schrieb, daß sie sich den Stoff im Detail anzueignen habe, seine verschiedenen Entwicklungsstufen analysieren und deren inneres Band aufspüren muß. In den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“

und im ökonomischen Manuskript von 1861–1863 haben wir es mit einem Übergang von der Forschungs- zur Darstellungsmethode zu tun, die beide noch nicht voll ausgereift sind. Im Prozeß der Darstellung entstehen neue Forschungsergebnisse, und die Darstellung selbst gewinnt neue Formen und Aspekte.

Einen gründlichen Einblick in die Marxsche Forschungsmethode im engeren Sinne bieten die zahlreichen Exzerptheft und das Zitatheft dieser Periode.

Die Exzerptheft verdeutlichen, daß für Marx als Materialisten bei der Erforschung eines Gegenstandes nur die objektive Realität, die gesellschaftliche Praxis, der Ausgangspunkt sein konnte. Zweifellos ist die Frage des Ausgangspunktes der Forschung und das Problem des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten eine der wichtigsten Fragen des Verhältnisses von Forschungs- und Darstellungsweise, aber es wäre einseitig, dieses Verhältnis darauf zu beschränken, und es wird ganz falsch, wenn man es auf das Verhältnis von Empirie und Theorie reduziert, wie das einige bürgerliche „Marxologen“ tun. Es geht in der Forschung um die „Verarbeitung von Anschauung und Vorstellung in Begriffe“²⁸. Das ist ein vielschichtiger und komplizierter Prozeß. Marx beginnt den Forschungsprozeß nicht als isoliertes Individuum, das voraussetzungslos am Punkte Null beginnt, sondern nutzt die „historisch-kollektivistische und praktische Konzeption der Erfahrung“²⁹ für die Ausarbeitung seiner Theorie. Wie Lenin sagte, enthält die Lehre von Marx nichts, „was einem ‚Sektierertum‘ im Sinne irgendeiner abgekapselten, verknöcherten Lehre ähnlich wäre, die *abseits* von der Heerstraße der Entwicklung der Weltzivilisation entstanden ist“³⁰.

Empirie ist für Marx nicht nur das unmittelbar sinnlich Wahrnehmbare, sondern auch die durch andere Denker erfolgte Verallgemeinerung. Die Forschung tritt der gesellschaftlichen Praxis ebenfalls nicht a priori gegenüber, sie überprüft vielmehr kritisch alle vorhandenen Resultate. Bereits in der Forschung, und nicht erst in der Darstellung, wird deshalb das gesamte Instrumentarium der materialistischen Dialektik – wenn auch mit unterschiedlicher Akzentsetzung – wirksam: Abstraktion und Konkretisierung, Analyse und Synthese, Induktion und Deduktion, Wesen und Erscheinungsform, Logisches und Historisches usw.

Im Mittelpunkt des Forschungsprozesses bis 1859 stand „der Grundpfeiler der ökonomischen Theorie von Marx“³¹, die Mehrwerttheorie. Die Voraussetzung, um das Mehrwertproblem konsequent wissenschaftlich klären zu können, war das Zuendedenken der Arbeitswerttheorie. Die Exzerptheft dieser Periode beweisen, daß es eine böartige Entstellung ist, wenn die bürgerliche Ökonomie die Arbeitswerttheorie methodologisch zu diskreditieren sucht, indem sie sie in ein reines Deduktionsresultat³², eine Hilfskonstruktion³³ oder ein mystisches Element des Marxschen Gedankengutes³⁴ zu verwandeln sucht.

Bei der Wiederaufnahme seiner ökonomischen Studien sah sich Marx schon nach wenigen Monaten vor die Notwendigkeit gestellt, sich kritisch und selbstkritisch mit der Ricardoschen Geldtheorie auseinanderzusetzen. Marx war im „Elend der Philosophie“ noch in einigen wichtigen Punkten der Inkonsequenz der Ricardoschen Geldtheorie gefolgt. Nachdem Ricardo den Wert des Geldes durch die Produktionskosten bestimmt hatte, formulierte er später, „daß der Wert des *Geldes* nicht durch die in seiner Materie fixierte Arbeitszeit, sondern nur durch das Gesetz von Angebot und Nachfrage bestimmt wird“³⁵. Wenn aber die entwickelte Wertform, die Geldform, primär durch Angebot und Nachfrage bestimmt würde, hätte das für die Arbeitswerttheorie insgesamt fatale Folgen. Es war also nicht zufällig, daß Marx nach 1850 dem Spezialstudium des Geldes, des Kredits, der Banken und der Zahlungsbilanzen besondere Aufmerksamkeit widmete. Er studierte, exzerpierte und kommentierte wiederholt Ricardos Hauptwerk, diesmal in der dritten englischen Ausgabe, und setzte sich mit einigen kleineren Schriften Ricardos zur Geldtheorie auseinander. Er verfolgte aufmerksam die Geschichte der Geldtheorie vor Ricardo, insbesondere bei Hume, Stuart, Montesquieu und Smith.

Große Aufmerksamkeit schenkte Marx dem sogenannten Currency-Principle, dessen Anhänger – Lord Overstone, John Arbutnot, Robert Torrens, John Hubbard, George Norman und andere – versucht hatten, die Prinzipien der Ricardoschen Geldtheorie in die praktische staatliche Geld- und Bankpolitik einzuführen und die sich mit dem Peelschen Bankakt von 1844 auch durchgesetzt hatten. Marx prüfte ebenso sorgfältig die Argumente der Gegner der sogenannten Currency-Theorie, insbesondere bei Thomas Tooke, John Fullarton und James Wilson.

Er studierte aufmerksam die Parlamentsberichte zu den Debatten über den Peelschen Bankakt und die Berichte eines Parlamentskomitees, das eingesetzt war, um das Scheitern der Politik des Peelschen Bankaktes zu untersuchen. Marx beschränkte sich dabei nicht auf die kritische Prüfung der Stichhaltigkeit der Argumente. Er verschaffte sich einen umfassenden Überblick über die wirklichen Geldbewegungen in ihren praktischen Beziehungen, die er mit den theoretischen Konzeptionen konfrontierte. Er stellte alle verfügbaren Fakten über die Entwicklung der Gold- und Silberproduktion seit der Antike zusammen, rekonstruierte die großen Gold- und Silberströme, wie sie sich in der älteren und jüngeren Geschichte über die Erde verbreiteten, untersuchte die Gold- und Silberverteilung in den einzelnen Staaten, beachtete dabei das Verhältnis der Goldmenge, die als Zirkulationsmittel umläuft, sich als Schatz niederschlägt oder in Form von Luxusgütern in die Konsumtion eingeht. Diese Daten stellte er den großen Preisbewegungen dieser Perioden gegenüber. Um exakt urteilen zu können, beschäftigte sich Marx auch mit solchen praktischen Fragen wie der Organisation des Bankwesens in den einzelnen Ländern und mit seinen tech-

nischen Operationen. Im Laufe des Forschungsprozesses unterschied Marx immer deutlicher zwischen den spezifischen Funktionen des Geldes als Maß der Werte und Zirkulationsmittel und dem Geld als Geld, das heißt als Schatz, Zahlungsmittel und als Weltgeld. Von größter praktischer und theoretischer Bedeutung war dabei die klare Unterscheidung zwischen der Goldmünze als Zirkulationsmittel und der Banknote als Kreditgeld – das zu der Funktion des Geldes als Zahlungsmittel gehört –, die in ihrem Umlauf unterschiedlichen Gesetzen folgen, was Ricardo und seine Nachfolger nicht beachteten. Zur Forschungsphase gehörte jedoch nicht nur die Aneignung des Materials im einzelnen, das heißt eine Phase der Empirie, der Induktion und der Rezeption der Geschichte des Problems, sondern auch eine Phase der theoretischen Bearbeitung des Problems, der Abstraktion vom Zufälligen, Zweitrangigen, Besonderen und Einzelnen und der Erfassung des Allgemeinen, des Wesens der Erscheinungen im Begriff. Eine solche noch nicht abgeschlossene erste Bearbeitung und Verallgemeinerung erfolgte schon 1851 in den Manuskripten unter dem Titel „Das vollendete Geldsystem“. Dabei handelte es sich um eine Ausarbeitung, die der Selbstverständigung über diese Probleme diene.

Marx bemerkte im Exzerptheft IV von November/Dezember 1850 zur Darstellung von Geldmenge und Produktionskosten des Geldes: „*Ein höchst konfuser Abschnitt.*“³⁶

In den Bemerkungen von Marx wird deutlich, daß er zu diesem Zeitpunkt die Quantitätstheorie Ricardos bereits im grundsätzlichen überwunden hatte und für ihn feststand: Nicht die Quantität des Geldes bestimmt die Preise, sondern die Summe der Preise der Waren bestimmt die Quantität des Geldes. Zweifelsohne war das ein entscheidender Fortschritt in der wissenschaftlichen Fundierung der Arbeitswerttheorie, denn die entwickelte Wertform war jetzt eindeutig materiell durch in Gold beziehungsweise Silber vergegenständlichte gesellschaftliche Arbeit bestimmt. Selbstverständlich heißt das nicht, daß die Arbeitswerttheorie und die Entwicklung der Wertform schon voll ausgereift waren, aber es dokumentiert den fortschreitenden Erkenntnisprozeß. Am 3. Februar 1851 teilte Marx Engels mit, daß im Ergebnis seiner Forschungen Ricardos „Zirkulationstheorie in ihrer Grundlage“ geleugnet wird: „Die *Zirkulation* würde *nur* steigen, wenn das Geschäft so stiege, um vermehrte *currency* zu seiner Führung nötig zu machen.“ „Die *currency* wirkt hier also nicht als *Ursache*. Ihre Vermehrung schließlich *Folge* des größeren in Aktion gesetzten Kapitals, nicht umgekehrt.“³⁷

Ein weiteres Hindernis auf dem Wege zu einer exakten wissenschaftlichen Begründung der politischen Ökonomie, von dem sich Marx 1847 noch nicht frei gemacht hatte, war die fehlerhafte These Ricardos, daß mit steigender Nachfrage nach Agrarprodukten zur Bebauung immer schlechterer Bodenklassen in der Landwirtschaft übergegangen werden müsse, oder

daß, wie Malthus es apologetisch zugespitzt formulierte, ein Gesetz vom abnehmenden Bodenertrag bestehe. Diese unrichtige These wirkte sich bei Ricardo nicht nur auf die Werttheorie, sondern auch auf die fehlerhafte Begründung der Lohntheorie, die Akkumulationstheorie, die Bevölkerungstheorie und auf das Gesetz des Sinkens der Profitrate aus. Marx wurde schon bald nach der Wiederaufnahme seiner Studien auf dieses Problem aufmerksam. Bei statistischen Untersuchungen über die Geschichte der Preisentwicklung fiel ihm auf, daß es Perioden gab, in denen die Weizenpreise sanken und die Grundrente stieg. Das veranlaßte ihn, in einem Exzerpt aus dem „Economist“ vom 14. Dezember 1850 die Frage zu stellen, „wie es möglich ist, daß *der Getreidepreis fällt und gleichzeitig die Rente steigt*, ohne daß das Ricardosche Gesetz umgestoßen wird“³⁸.

Auch dieses Problem machte Marx zum Gegenstand eines Forschungsprozesses, der verschiedene Methoden in sich vereinte. Er studierte Anderson und West als historische Quellen der Ricardoschen Grundrententheorie. Er überprüfte die Argumentation von Zeitgenossen Ricardos und späterer bürgerlicher Ökonomen, unter anderem von Malthus, Turner, Hopkins, Wakefield, Opdyke, Newman und Banfield, exzerpierte Bücher zur Bevölkerungstheorie, so von Thornton, Tuckett und Alison, stellte daraus Statistiken über die Bevölkerungsentwicklung zusammen und konfrontierte sie mit Statistiken über die tatsächliche Entwicklung der Agrarproduktion. Weiterhin verschaffte sich Marx ein umfassendes Bild über den Stand der Agrarwissenschaft, studierte die Geschichte der Produktivkräfte in der Landwirtschaft, ihren gegenwärtigen Stand und ihre Prognose. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er dabei dem damals fortgeschrittensten Zweig, der Agrochemie Liebig's. Aus dem Brief an Engels vom 7. Januar 1851 ist zu erkennen, daß Marx schon zu diesem Zeitpunkt die fehlerhafte Grundthese der Differentialrententheorie überwunden hatte: „Das Gesetz der Rente, wie R[icardo] es in einfachster These, abgesehen von seiner Ausführung, hinstellt, setzt nicht die abnehmende Fruchtbarkeit des Bodens voraus, sondern nur, *trotz der mit der Entwicklung der Gesellschaft allgemein zunehmenden Fruchtbarkeit des Bodens, verschiedene Fruchtbarkeit der Ländereien*“³⁹. Marx betonte nachdrücklich, daß schlechte Erdarten insbesondere durch den Fortschritt der Wissenschaft und der Industrie verwandelt werden können.⁴⁰ Damit war das Haupthindernis der wissenschaftlichen Begründung der Differentialrententheorie überwunden, wenn auch noch ein weiter Weg bis zur endgültigen Lösung des Grundrentenproblems zurückgelegt werden mußte.

In den Jahren zwischen 1850 und 1853 setzte sich Marx wiederholt kritisch mit Ricardo auseinander. Marx betrachtete Ricardo als den Gipfelpunkt der klassischen bürgerlichen Ökonomie, dessen historisch begründete Schranken aber überwunden werden mußten. In einem Brief an Engels vom 2. April 1851 schrieb Marx, die Bedeutung der klassischen Ökonomie gegenüber

ihren Nachfolgern hervorhebend, daß „diese Wissenschaft [die politische Ökonomie] seit A. Smith und D. Ricardo keine Fortschritte mehr gemacht, so viel auch in einzelnen Untersuchungen, oft supradelikat, geschehn ist“⁴¹.

Im April 1851 exzerpierte Marx im Heft VIII erneut Ricardos Hauptwerk. Dieses Exzerpt verdient besondere Aufmerksamkeit, weil Marx die Exzerpte wiederholt kommentierte und in seinen Kommentaren im gewissen Sinne die bis dahin erreichten neuen Forschungsergebnisse zusammenfaßte und sich dort von Ricardo abgrenzte. Malysch sieht mit Recht in den neuen Schlußfolgerungen neue Forschungsergebnisse, die auf eine völlige Umwälzung in der politischen Ökonomie hindeuten.⁴²

Walter Tuchscherer zog in seinem verdienstvollen Buch aus der Tatsache, daß Marx zu dem Abschnitt über den Wert relativ wenige kritische Kommentare gibt, die Schlußfolgerung, daß Marx mit den Exzerpten aus Ricardo einverstanden sei.⁴³ Tatsächlich betreffen die Exzerpte die quantitative Seite des Wertes, die Marx in vielen Punkten akzeptierte. Die Frage nach der qualitativen Seite der wertbildenden Arbeit und nach der Spezifik der Wertform stellte Ricardo nicht. Es ist deshalb sehr bedeutsam und vorwärtsweisend, daß Marx – wenn auch nur in einem Satz – zu der unterschiedlichen Qualität der Arbeitsstunden bei Ricardo bemerkt: „*R[icardo] gibt keine weitre Entwicklung hierüber.*“⁴⁴ Offensichtlich beginnt Marx hier über das Problem der Qualität der Arbeit, die den Wert bildet, nachzudenken. Die Art der Exzerpte und ihre Kommentierung macht deutlich, daß sich Marx zu diesem Zeitpunkt noch nicht von der Ricardoschen Gleichsetzung von Wert und Produktionspreis frei gemacht hatte.

In den Exzerpten zu Ricardo wird ein wesentlicher Fortschritt in der Mehrwerttheorie sichtbar. Marx war sich zu diesem Zeitpunkt völlig darüber im klaren, daß die Arbeit, die den Wert bildet, und die „Arbeit“, die der Kapitalist kauft, nicht die gleiche Arbeit ist. Dennoch hatte er zu jener Zeit noch nicht das Arbeitsvermögen beziehungsweise die Arbeitskraft als *die* Ware entdeckt, die der Kapitalist kauft. Er wies entschieden alle Auffassungen zurück, die den Profit in eine Verteilungskategorie zu verwandeln suchten: „*Aber zur Verteilung muß etwas da sein zum Verteilen.*“⁴⁵ Ohne schon den Begriff Mehrwert zu verwenden, entdeckte Marx sein Wesen als fremde, unbezahlte Mehrarbeit der Lohnarbeiter, dargestellt als „surplus“, unabhängig von den Erscheinungsformen des Mehrwerts: „*Das surplus besteht nicht in diesem Austausch, obgleich es sich erst in ihm realisiert. Es besteht darin, daß von diesem Produkt, das 20 Arbeitstage kostet, der Arbeiter nur das Produkt von 10 etc. Arbeitstagen erhält.*“⁴⁶

Marx hob hervor, die „*Mehrproduktion der Waren ist nie der Zweck der bürgerlichen Produktion, sondern die Mehrproduktion von Werten*“⁴⁷.

In der Literatur werden die Jahre von 1854 bis 1856 zum Teil als für die Geschichte der politischen Ökonomie verlorene Jahre dargestellt. Marx war zu dieser Zeit gezwungen, das intensive Spezialstudium der politischen Ökonomie zu unterbrechen, um sich durch journalistische Arbeit den nackten Lebensunterhalt zu verdienen. Marx nahm in seinen Artikeln auch regelmäßig zu wirtschaftspolitischen Fragen Stellung und erhielt durch das dazu erforderliche intensive Quellenstudium viele Anregungen für die theoretische Arbeit. Der Forschungsprozeß auf dem Gebiet der politischen Ökonomie vollzog sich in diesen Jahren zwar langsamer als in den drei Jahren zuvor, wurde aber nicht unterbrochen. Marx griff immer wieder zu seinen Exzerptheften und durchdachte die in ihnen dargelegten Probleme. In einem Brief an Engels vom 13. Februar 1855 schrieb er: „Ich habe mir das Augenübel dadurch zugezogen, daß ich meine eignen Hefte über Ökonomie durchlese, wenn nicht, um die Sache auszuarbeiten, jedenfalls das Material zu bemeistern und es für Bearbeitung ready zu haben.“⁴⁸

Neue Gedanken reiften bei ihm heran, die es gestatteten, 1857 und 1858 in wenigen Monaten ein Werk von solcher Gedankentiefe und voll von neuen Entdeckungen zu schreiben, wie es die „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ darstellen. Auf dem Gebiet der Arbeitswerttheorie sind vor allem vier Entdeckungen hervorzuheben:

1. die Analyse der Ware als widersprüchlicher Einheit von Gebrauchswert und Tauschwert;
2. der Übergang von der vorwiegend quantitativen Betrachtung der Werttheorie zur qualitativen;
3. die exakte Analyse des Doppelcharakters der Arbeit; die inhaltliche Unterscheidung zwischen der konkreten Arbeit als der gebrauchswertbildenden Arbeit und der abstrakten Arbeit als der wertbildenden Arbeit (ohne daß sich allerdings die Begriffe konkrete und abstrakte Arbeit selbst schon verfestigt haben);
4. der Nachweis, daß die inneren Widersprüche der Ware mit Notwendigkeit zur Entwicklung der Geldform des Wertes führen mußten.

Die bedeutendste Entdeckung der „Grundrisse“ war der wissenschaftliche Nachweis, daß der Mehrwert in seiner reinen Gestalt entstehen kann, ohne daß die Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise verletzt werden.

Mit der Entdeckung des ökonomischen Bewegungsgesetzes war bewiesen, daß es zwecklos ist, den Kapitalismus mit Palliativmitteln kurieren zu wollen. Die Klassengegensätze zwischen der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse sind unversöhnlich und führen mit Notwendigkeit zur proletarischen Revolution. Das Mehrwertgesetz war nicht nur die bedeutendste Entdeckung auf dem Gebiet der politischen Ökonomie. Erst durch diese Tat war die Umwandlung des Sozialismus in eine Wissenschaft voll-

zogen. Lenin hebt hervor, „daß Marx die Unvermeidlichkeit der Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische einzig und allein aus dem ökonomischen Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft ableitet“⁴⁹.

Es bestehen unter den marxistisch-leninistischen Marx-Engels-Forschern kaum unterschiedliche Auffassungen darüber, daß der Forschungsprozeß zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen ist. Uns erscheint es aber notwendig, den Prozeß des Ringens um die adäquate Darstellung des Stoffes noch plastischer zu entwickeln, um den reinen Forschungsprozeß und den beginnenden Prozeß der Darstellung — immerhin handelt es sich um den ersten Entwurf des ökonomischen Hauptwerkes, also um eine Darstellung, die noch mit der Forschung verbunden ist — klarer zu erfassen.

Abstrahiert man einmal von den vielen eingeschobenen Episoden, Abschweifungen und von den präzisierenden Wiederholungen, so wird das Streben deutlich, die dialektische Darstellungsweise zu entwickeln, wie sie von dem in der „Einleitung“ niedergelegten Prinzip ausging: durch Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten in begrifflicher Form das Konkrete als Einheit des Mannigfaltigen „im Weg des Denkens“⁵⁰ zu reproduzieren. Als Marx mit der Darstellung begann, hatte er den richtigen Ausgangspunkt seines ökonomischen Systems und die eminente Bedeutung der Ausgangskategorie für das Gesamtsystem noch nicht gefunden. Er begann mit einer Polemik gegen die Geldtheorie des Proudhonisten Alfred Darimon. Aber bereits am Schluß der „Grundrisse“ formulierte er als „nachzunehmenden Abschnitt“: „Die erste Kategorie, worin sich der bürgerliche Reichtum darstellt, ist die der Ware.“⁵¹

Führen wir die Ware in diesem Sinne nachträglich ein, dann läßt sich unschwer eine Darstellung der politischen Ökonomie rekonstruieren, die sich schon der reifen Darstellung nähert. Die politische Ökonomie wird als ein System betrachtet, das seiner eigenen Erkenntnislogik folgt. Die Erscheinungen dieses Systems sind auf ihr Wesen, auf ihren Begriff reduziert. Es geht um die Darstellung der inneren Zusammenhänge der kapitalistischen Produktionsweise. Die Kategorien und Begriffe entwickeln sich dialektisch; aus den einfachen Kategorien leiten sich die entwickelteren ab; zwischen ihnen bestehen dialektische Übergänge und Vermittlungen; der dialektische Widerspruch zwischen Logik und Geschichte ist im Sinne einer logisch-genetischen Struktur gelöst; analytische und synthetische Schritte wechseln ab; und im Prozeß des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten sind die Kategorien Knotenpunkte der Erkenntnis, wobei jede die vorangegangenen in sich aufnimmt und als angereicherte, konkretere Kategorie erscheint. Wir finden hier schon drei aufeinander aufbauende Kategorienkreise:

1. den Kreis der Kategorien des Produktionsprozesses des Kapitals, gebildet aus: Ware, Wert, Geld, Kapital, Mehrwert, Ware, Arbeitsver-

mögen — ein Begriff, der erst während der Arbeit an den „Grundrissen“ entsteht⁵² —, Wert der Ware Arbeitsvermögen, Verwertungsprozeß, Mehrwert, absoluter Mehrwert, relativer Mehrwert, organische Zusammensetzung des Kapitals, seine Einteilung in konstantes und variables Kapital,

2. den Kreis der Kategorien des Zirkulationsprozesses, soweit sie schon ausgearbeitet sind: große und kleine Zirkulation, Kreislauf des Kapitals, Umlauf und Umschlag des Kapitals, Produktionszeit, Zirkulationszeit, fixes und zirkulierendes Kapital.

3. Obwohl Marx bereits vom Gesamtprozeß des Kapitals als Einheit von Produktions- und Zirkulationsprozeß spricht, fehlt — bedingt durch den Aufbauplan und den Stand des Forschungsprozesses — noch ein entwickelter Kreis der Kategorie des Gesamtprozesses. Einbezogen in die Darstellung sind die Kategorien Profit, Profitrate und das Gesetz von der sinkenden Profitrate. Obwohl Marx zu diesem Zeitpunkt schon den Ricardoschen Standpunkt der Identifizierung von Wert und Produktionspreis überwunden und die Ausgangsthesen für die wissenschaftlich exakte Begründung der Durchschnittsprofitrate formuliert hatte, war er sich noch nicht über ihren Platz in der Darstellung im klaren. Bedingt durch den Plan, zunächst nur das „Kapital im Allgemeinen“ zu behandeln, fehlten noch die Kategorien kommerzieller Profit, Zins, Unternehmervergewinn, Kredit und Grundrente.

Die formelle Unterscheidung zwischen Forschungs- und Darstellungsweise ist relativ, denn es gibt keine „reine“ Darstellung, selbst nicht im „Kapital“. Es widerspräche dem Wesen der Marxschen politischen Ökonomie und der materialistisch-dialektischen Methode überhaupt, eine abgeschlossene Forschung anzunehmen, die in einer starren Darstellung ihren Niederschlag finden kann. Sowohl der Gegenstand der Forschung als auch seine Erkenntnis entwickeln sich, und deshalb sind Forschungs- und Darstellungsmethode als *Prozeß* zu betrachten.

Die erste klassische Form der Darstellung findet die Theorie von Ware, Wert und Geld in Marx' Werk „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ (1859). Für die Entstehungsgeschichte der Marxschen politischen Ökonomie hat dieses Werk ein bedeutendes Gewicht. Lenin rechnete es neben dem „Kapital“ zu den Werken, die die politische Ökonomie als Wissenschaft revolutionierten.⁵³ In einem Brief an Ferdinand Lassalle vom 12. November 1858 schrieb Marx: „1. Ist sie das Resultat 15jähriger Forschungen, also der besten Zeit meines Lebens.

2. Vertritt sie zum erstenmal eine wichtige Ansicht der gesellschaftlichen Verhältnisse wissenschaftlich.“⁵⁴ In dem berühmten Vorwort zu seinem Werk „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ begründete Marx, warum die politische Ökonomie eine zentrale Stellung in seiner Lehre einnimmt, und er gliedert sie harmonisch in die Gesamtzusammenhänge des historischen Materialismus ein, der dadurch vertieft und bereichert wurde. Marx' Werk enthält, wie Lenin schrieb, eine „abgeschlossene Formulierung der Grund-

sätze des Materialismus, ausgedehnt auf die menschliche Gesellschaft und ihre Geschichte“⁵⁵. Die grundlegenden Entdeckungen zur Werttheorie finden sich zwar schon in den „Grundrissen“, aber hier sind sie zum erstenmal veröffentlicht und wissenschaftlich dargestellt. In klassischer Weise wird die Warenanalyse durchgeführt: Die Ware spaltet sich in den Widerspruch von Gebrauchswert und Tauschwert. Diese Erkenntnis war die Voraussetzung für die Entdeckung des Springpunktes der politischen Ökonomie, des Doppelcharakters der Arbeit als konkrete und abstrakte Arbeit, durch die der verborgene Widerspruch zwischen privater und gesellschaftlicher Arbeit wissenschaftlich begründet wurde. Das ermöglichte ein tieferes Eindringen in das Wesen der ökonomischen Gesetze des Kapitalismus und führte zur Lösung einer Reihe weiterer komplizierter ökonomischer Probleme. Nach der Analyse des qualitativen Charakters der Arbeit, die den Wert bildet, bestimmte Marx auch die Wertgröße als die in der Ware vergegenständlichte gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit.

Das zweite Kapitel des Marxschen Werkes „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ enthält bereits die vollendete Lehre von der Entstehung, dem Wesen und den einfachen Funktionen des Geldes.

Aber auch die Darstellung von Ware, Wert und Geld blieb nicht auf dem erreichten Stand stehen. Marx sprach im Vorwort zur ersten Auflage des ersten Bandes des „Kapitals“ von einer verbesserten Darstellung.⁵⁶ Darin kommen zugleich weitere Fortschritte in der Forschung zum Tragen. Zum Beispiel hatte Marx in seinem Werk „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ begrifflich noch nicht zwischen dem Tauschwert und dem Wert differenziert. Im „Kapital“ hingegen unterschied Marx terminologisch klar zwischen dem Wert und dem Tauschwert im Sinne des Unterschiedes von Wesen und Erscheinungsform. Der Tauschwert als die Proportion, in der die Waren miteinander ausgetauscht werden, ist die Erscheinungsform, aus der das Wesen erst durch Analyse gewonnen werden muß: der Wert als die in der Ware vergegenständlichte abstrakte Arbeit. Doch auch in der Ausgabe des „Kapitals“ von 1867 hat die Darstellung noch nicht ihre endgültige Form erhalten. So wird zum Beispiel in der zweiten Auflage gegenüber der ersten die Abhandlung der Wertform durch Erweiterung, tiefere Gliederung und größere Anschaulichkeit verbessert.

IV

Eine Besonderheit der Etappe von 1850 bis 1863 sehen wir darin, daß Marx seine Forschungen nach einem Aufbauplan seines ökonomischen Hauptwerkes betrieb, der die Bücher: 1. Kapital, 2. Grundeigentum, 3. Lohnarbeit, 4. Staat, 5. auswärtiger Handel und 6. Weltmarkt umfaßte.

Das erste Buch sollte gegliedert werden in die Abschnitte oder Kapitel:

I Kapital im Allgemeinen, II Die Konkurrenz, III Der Kredit, IV Das Aktienkapital.

Zu den alten Streitfragen der politischen Ökonomie gehört das Problem: Warum hat Marx den Aufbauplan seines ökonomischen Hauptwerkes geändert? Ältere Arbeiten zu dieser Thematik, unter anderem von Henryk Großmann und Fritz Behrens, blieben reine Spekulationen, weil sie die unveröffentlichten Manuskripte dieser Etappe nicht kannten, die Marx nach seinem Plan verfaßt hatte. Sie meinten, Marx sei noch der Methode der klassischen bürgerlichen Ökonomie gefolgt, als er den Aufbauplan ausarbeitete, und dieser habe geändert werden müssen, als Marx zu seiner eigenen wissenschaftlichen Methode fand.

Heute ist aber klar, daß Marx, noch ehe er den Aufbauplan 1859 veröffentlichte, bereits auf der Grundlage dieses Planes die „Grundrisse“ verfaßt hatte, in denen er meisterhaft die materialistische Dialektik als Methode der politischen Ökonomie anwandte. In den folgenden Jahren entwickelte er zwar noch diese Methode weiter, aber von einer prinzipiellen Änderung kann überhaupt nicht die Rede sein.

Es war vollständig verfehlt, in den ersten drei Büchern eine Gliederung nach den drei Produktionsfaktoren, die in der bürgerlichen Ökonomie eine große Rolle spielten und heute noch spielen, sehen zu wollen. Die ersten drei Bücher sollten, nach Marx' Worten, die Kategorien, „die die innere Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen und worauf die fundamentalen Klassen beruhen“⁵⁷, behandeln.

Im 1. Buch wollte Marx das Wesen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, das Verhältnis zwischen Lohnarbeitern und Kapitalisten, aufdecken. Marx war sich zu dem Zeitpunkt, als er den ursprünglichen Aufbauplan des ökonomischen Hauptwerkes entwickelte, völlig darüber im klaren, daß das „Kapital die alles beherrschende ökonomische Macht der bürgerlichen Gesellschaft ist“⁵⁸ und alle ihre Seiten bestimmt.

Das 1. Buch sollte das wichtigste sein. Es war vorgesehen, daß die übrigen fünf im Sinne des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten darauf aufbauen. Das 2. Buch war der Analyse des bürgerlichen Grundeigentums und seiner ökonomischen Realisierung in der Grundrente vorbehalten. Nachdem im 1. Buch bereits die Grundfragen der Lohnarbeit – im Wert der Ware Arbeitsvermögen und der Entstehung des Mehrwertes – geklärt sein sollten, ging es im 3. Buch um die konkreten Formen des Arbeitslohnes, die nicht unmittelbar die Entstehung des Mehrwertes betreffen. Im 4. Buch sollte die Zusammenfassung der bürgerlichen Gesellschaft im Staat behandelt werden, im 5. Buch wollte Marx die internationalen Fragen der Produktion und im 6. Buch den Weltmarkt und die Krisen darstellen.

In der „Marxologie“ häufen sich in jüngster Zeit die Publikationen, die sich mit der Entwicklung des Aufbauplanes von Marx' ökonomischem Werk beschäftigen. Dabei folgen die einen Rosdolsky, der von zwei verschiedenen

Aufbauplänen spricht⁵⁹, während andere behaupten, es habe überhaupt keine Veränderungen gegeben, und sie versuchen – ohne Beachtung der tatsächlichen Modifizierungen – zu zeigen, wie im „Kapital“ dieser Aufbauplan angeblich verwirklicht worden sei.

Auf bürgerlicher Seite hat man inzwischen von den „Grundrissen“ Kenntnis nehmen müssen. Völlig unbeachtet ist jedoch das Manuskript von 1861–1863 geblieben, das unseres Erachtens ein notwendiges Mittelglied für das Verständnis der Entwicklung des Aufbauplanes darstellt.

Auch Rosdolsky, der in der bürgerlichen Literatur gern als die Autorität bei der Lösung dieses Problems zitiert wird, beachtete dieses Manuskript nicht. Es wäre unbillig, das von ihm zu verlangen, da dieses Manuskript bis dato nicht veröffentlicht ist. Wohl aber hätte er von den Arbeiten der sowjetischen Ökonomen Malysch, Wygodski und Kogan Kenntnis nehmen können, in denen das vorliegende Problem unter Verallgemeinerung des Manuskriptes von 1861–1863 abgehandelt wurde.

Wygodski hat bereits die Auffassung Rosdolskys zurückgewiesen, daß es sich beim Aufbauplan um ein reines Arbeitsmodell handle. Auch ist es unserer Auffassung nach zu eng, wenn in bestimmten Publikationen der Plan als reiner Forschungsplan und in anderen als reiner Plan der Darstellung aufgefaßt wird.

Nach unserer Meinung geht es um die objektive Gliederung der Ökonomie der bürgerlichen Gesellschaft, nach der diese sowohl erforscht als auch dargestellt werden sollte.

Wir schließen uns der Auffassung Kogans an, daß es keine Anzeichen dafür gibt, daß Marx den sechsgliedrigen Aufbauplan als umfassende Gliederung der Ökonomie der bürgerlichen Gesellschaft jemals aufgegeben hat. Er erkannte lediglich, daß ein solches Titanenwerk die Kraft eines einzelnen übersteigt. Er konzentrierte sich deshalb immer stärker auf das Buch über das „Kapital“, das die Grundlage des ganzen Systems darstellte, und übernahm bestimmte, für das Verständnis des Ganzen notwendige Elemente in dieses Buch.

Von Anfang an wollte Marx nicht alle sechs Bücher mit der gleichen Intensität ausarbeiten. Am 11. März 1858 schrieb er zum Beispiel an Lassalle, daß er in den letzten drei Büchern „bloß die Grundstriche“⁶⁰ geben wolle. Umstritten ist gegenwärtig noch das Schicksal des 2. und 3. Buches. Hat sie Marx in die finale Ausarbeitung des „Kapitals“ übernommen oder nicht? Unserer Meinung nach: ja und nein. Die Probleme dieser Bücher, die für das Verständnis des ökonomischen Bewegungsgesetzes des Kapitalismus, für das Kapital in seiner Kernstruktur, notwendig waren, wurden ins „Kapital“ übernommen. Es blieben aber eine Fülle von speziellen, konkreteren Fragen übrig, die diesen Büchern vorbehalten bleiben sollten, gleichgültig, ob Marx noch eine Möglichkeit sah, diese Bücher selbst zu schreiben oder nicht.

Ursprünglich war überhaupt nicht vorgesehen, im Buch über das „Kapital“ auf Probleme des Grundeigentums einzugehen. Marx gibt uns jedoch im dritten Band des „Kapitals“ selbst Auskunft darüber, inwieweit er Probleme des Grundeigentums ins „Kapital“ übernahm, wenn er schreibt: „Die Analyse des Grundeigentums in seinen verschiedenen geschichtlichen Formen liegt jenseits der Grenzen dieses Werks. Wir beschäftigen uns nur mit ihm, soweit ein Teil des vom Kapital erzeugten Mehrwerts dem Grundeigentümer anheimfällt.“⁶¹

Marx entschloß sich, den Arbeitslohn als Erscheinungsform des Wertes als selbständigen Abschnitt ins „Kapital“ zu übernehmen, weil im Alltagsbewußtsein diese Erscheinungsform das Wesen falsch widerspiegelt und hierauf alle Illusionen der bürgerlichen Ökonomie beruhen. Von den mannigfaltigen Formen des Arbeitslohnes übernahm er jedoch nur die beiden Grundformen ins „Kapital“, und er schrieb dazu: „Eine Darstellung aller dieser Formen gehört jedoch in die spezielle Lehre von der Lohnarbeit“⁶².

Zu beachten ist auch folgender Hinweis im dritten Band des „Kapitals“: Die „konkreteren Formen der kapitalistischen Produktion können aber nur umfassend dargestellt werden, nachdem die allgemeine Natur des Kapitals begriffen ist; zudem liegt ihre Darstellung außer dem Plan unsers Werks und gehört seiner etwaigen Fortsetzung an“⁶³. Er hatte also den umfassenden Plan nicht aufgegeben, zweifelte nur daran, daß er ihn selbst realisieren konnte.

Aus der Tatsache, daß Marx die Erforschung der kapitalistischen Produktionsweise in der von uns zu untersuchenden Etappe nach einem umfassenderen Plan begann, ergeben sich für die Marx-Engels-Forschung wichtige Aufgaben.

Es finden sich in den Exzerptheften, Manuskripten und Briefen viele Materialien der politischen Ökonomie, die nicht ins „Kapital“ übernommen werden konnten, einerseits, weil sie nicht zu der dort dargestellten Kernstruktur der kapitalistischen Produktionsweise gehören, andererseits waren sie für die jetzige Form der Darstellung nicht mehr notwendig. Das betrifft äußerst wichtige Gedanken zu Problemen der Weltmarktbevægung des Kapitals, zur Monopoltheorie, zur Entwicklung der Produktivkräfte – insbesondere zur Produktivkraft Wissenschaft –, zur Analyse des Krisenzyklus und zur Krisentheorie, zur politischen Ökonomie des Sozialismus und zu den vorkapitalistischen Produktionsweisen, zu konkreten Fragen des ökonomischen Kampfes der Arbeiterklasse und den ökonomischen Grundlagen der Bündnispolitik, zu Fragen der staatlichen Wirtschafts-, Finanz-, Geld- und Kreditpolitik, zum Kolonialismus, um hier nur einige der wichtigsten zu nennen. Dabei geht es nicht nur um das Sammeln und Auswerten dieser Materialien, sondern auch um ihre Rekonstruktion und Darstellung nach dem ursprünglichen Aufbauplan.

Komplizierter als die Frage nach der Entwicklung des sechsgliedrigen Aufbauplanes des umfassenden ökonomischen Werkes ist die Frage nach der Entwicklung der inneren Gliederung des Buches vom „Kapital“. Hierüber werden in der marxistisch-leninistischen Literatur unterschiedliche Auffassungen vertreten. Wir meinen, daß diese Gliederung wesentlich modifiziert wurde. Einige Wissenschaftler betonen, daß schon die ursprüngliche Gliederung die Dreiteilung in Produktionsprozeß, Zirkulationsprozeß sowie Kapital und Profit enthielt. Dabei ist aber zu beachten, daß diese Dreiteilung ursprünglich nur für den Abschnitt über „Das Kapital im Allgemeinen“ konzipiert war, sie aber im „Kapital“ die grundlegende Gliederung in drei Bände bildet. Im Prinzip schließen wir uns der Auffassung von Malysch an, der das „Kapital im Allgemeinen“ als einen Begriff betrachtet, der von Marx nur bis 1863 verwendet wurde.

Wir möchten es deshalb als eine *Besonderheit* der Entwicklungsetappe von 1861 bis 1863 bewerten, daß der Begriff „Kapital im Allgemeinen“ sowohl vom Inhalt als auch vom Aufbau des Marxschen Werkes gesehen eine zentrale Stellung einnimmt. Nach unserer Ansicht ist es nicht zufällig, daß Marx nach 1863 das „Kapital im Allgemeinen“ nicht mehr als Gliederungspunkt des „Kapitals“ gebraucht und auch inhaltlich diesen Begriff in seiner strengen Fassung nicht mehr anwendet. Wir stimmen Wygodski insoweit zu, als er davon ausgeht, daß der Begriff „Kapital im Allgemeinen“ der gesamten Darstellung im „Kapital“ den Stempel aufdrückte. Im Mittelpunkt des Begriffes „Kapital im Allgemeinen“ steht die allgemeine Natur des Mehrwertes. Mit diesem Begriff konzentrierte Marx die ganze Aufmerksamkeit auf das Wesen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse.

Es war zunächst notwendig, sehr streng von allen verdunkelnden Umständen zu abstrahieren, um den Mehrwert in seiner reinen Gestalt aufdecken zu können. Der Abstraktionsprozeß wird zwischen 1857 und 1863 konsequenter durchgeführt als in der ersten Entwicklungsetappe und auch noch in der Periode von 1850 bis 1853, wie aus den Kommentaren in den „Londoner Exzerptheften“ sichtbar wird. Marx unterschied dort noch nicht streng zwischen dem ökonomischen Gesetz und der Form seiner Durchsetzung in der Konkurrenz, sondern verband die Darstellung des ökonomischen Gesetzes direkt mit seiner Durchsetzung in der Konkurrenz.

Wenn Kogan im „Kapital“ nur eine Ausweitung des Abschnittes „Kapital im Allgemeinen“ sieht, so hebt er zwar berechtigt die Elemente der Kontinuität hervor, übersieht aber die wesentlichen Veränderungen. Die Abstraktion im Begriff „Kapital im Allgemeinen“ schloß eine Reihe Probleme aus seiner Darstellung aus, wie die konkreten Formen des Kapitals als Geldhandels-, Warenhandlungs-, zinstragendes Kapital und Aktienkapital, die Beziehung von Kapital zu Kapital, die vielen Kapitale — das heißt die Konkurrenz —, weiterhin den Arbeitslohn, die Grundrente, den Kredit

und andere. Der Begriff „Kapital im Allgemeinen“ entsprach dem Erkenntnisstand der Etappe bis 1863.

Die ursprüngliche Gliederung des Buches vom „Kapital“ war philosophisch konzipiert nach dem Gesichtspunkt: Allgemeines, Besonderes, Einzelnes. Der Allgemeinheit wird zum Beispiel an einer Stelle der „Grundrisse“ als Besonderheit die Akkumulation des Kapitals, die Konkurrenz und die Konzentration der Produktion und als Einzelheit Kredit, Aktienkapital und Geldmarkt nachgegliedert.

Unserer Meinung nach hatte diese Gliederung ihre Aufgabe erfüllt, als der Mehrwert in seiner reinen Gestalt entdeckt war.

Im Manuskript 1861—1863 erforschte Marx die konkreten Formen des Mehrwertes und die konkreten Formen des Kapitals. Obwohl er mindestens bis Januar 1863 an der modifizierten inneren Gliederung des Kapitalbuches am „Kapital im Allgemeinen“ festhielt, kann man deutlich verfolgen, wie sich die Notwendigkeit einer neuen Gliederung entwickelt, in der auch die inzwischen systematisch ausgearbeiteten Formen des Mehrwertes ihren Platz finden konnten. An die Stelle der Gliederung nach Allgemeinem, Besonderem und Einzelem trat immer mehr eine Gliederung, die von der Entwicklung des ökonomischen Bewegungsgesetzes des Kapitalismus im Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten ausging. Aus dem Manuskript 1861—1863 halten wir folgende neue Entwicklung für beachtenswert bei der Untersuchung der Modifikation des Aufbauplanes, das heißt der Sprengung des Begriffes „Kapital im Allgemeinen“:

- Im Inhaltsverzeichnis des Heftes XX, das zwischen März und Mai 1863 entstand, entschloß sich Marx zum Unterschied vom Plan noch vom Januar 1863, den Arbeitslohn nunmehr ins „Kapital“ zu übernehmen.
- In den Heften XX und XXI legte Marx dar, welche Stellung Maschinerie und große Industrie im Abschnitt über den relativen Mehrwert einnehmen sollten.
- Marx überlegte lange, wo der Abschnitt über die Akkumulation unterzubringen sei, weil er in der ursprünglichen Gliederung zu den Besonderheiten, also nicht zum „Kapital im Allgemeinen“, gerechnet wurde. Im ersten Band des „Kapitals“ fand die Akkumulationstheorie ihre Stellung als Abschluß und zusammenfassenden Höhepunkt des Produktionsprozesses des Kapitals.
- Im Manuskript 1861—1863 formulierte Marx zum erstenmal konsequent wissenschaftlich die Theorie von der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Dieses war nach dem ursprünglichen Plan nicht zum „Kapital im Allgemeinen“ zu rechnen, weil hier Kapital auf Kapital einwirkte. Hier handelt es sich um eine Verschlingung vieler Kapitale; das einzelne Kapital befindet sich in Abhängigkeit von anderen Kapitalen. Noch aus einem Brief an Engels vom 6. Juli 1863 geht hervor, daß Marx das Schema der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals in

einem der letzten Kapitel, also nicht im Kapitel über das „Kapital im Allgemeinen“, unterbringen wollte.⁶⁴ Marx gliederte es aber in den zweiten Band des „Kapitals“ ein.

- An der Aufteilung des Mehrwertes nehmen auch die konkreten Kapitale (industrielles, Geldhandlungs- und Warenhandlungskapital) teil, und soweit sie zur Kernstruktur des Kapitals gehören, mußten sie in die Darstellung derselben einbezogen werden.
- Geht man von der Entfaltung des ökonomischen Bewegungsgesetzes des Kapitalismus aus, dann gehört dazu zweifelsohne das Wesen des Zinses und des Kredites zur Kernstruktur des Kapitals. Marx hat auch eine Antwort darauf gegeben, warum die rein quantitative Teilung des Durchschnittsprofites in Zins und Unternehmergewinn an der Oberfläche als eine qualitative erscheint.
- Zu den wichtigsten Entdeckungen des Manuskriptes von 1861–1863 gehört die absolute Rente. Damit war aber bewiesen, daß das Grundeigentum nicht nur Differentialrente monopolisiert, sondern sich direkt Mehrwert auf spezifische Weise als Monopol aneignet. Die Grundrente mußte deshalb als spezifische Form der Aneignung von Mehrwert in die allgemeine Analyse einbezogen werden.

Diese neuen bedeutenden Forschungsergebnisse machten zweifellos Überlegungen notwendig, wie „Das Kapital“ inhaltlich strukturiert werden sollte. Die strenge Fassung des Begriffes „Kapital im Allgemeinen“ aus den Jahren 1857/1858 mußte modifiziert werden, weil sie die systematische Einordnung der neuen Entdeckungen der Jahre 1861 bis 1863 in die logische Darstellung des Aufstiegs vom Abstrakten zum Konkreten erschwerte. Wir rechnen deshalb den Begriff des „Kapital im Allgemeinen“ in seiner strengen Fassung aus den Jahren 1857/1858 zu den Besonderheiten des Forschungsprozesses bis zum Jahre 1863. Wir möchten damit nicht gegen marxistisch-leninistische Ökonomen wie Kogan polemisieren, die von einer Ausweitung des Begriffes „Kapital im Allgemeinen“ sprechen und damit zum Ausdruck bringen, daß Marx einerseits einige einengende Bedingungen des Kapitalbegriffes in der Darstellung fallen ließ, aber nach wie vor das Wesen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse in den Mittelpunkt der Analyse stellte. Wir geben aber zu bedenken, daß Marx den Begriff „Kapital im Allgemeinen“ in spezifischer Weise 1857 definierte, und als charakteristische Bestimmungen dieses Begriffes der begrifflichen Klarheit wegen entfielen, waren solche Bedingungen gegeben, daß der Begriff nicht mehr verwendet werden konnte – wie das auch in den folgenden Marxschen Arbeiten zum Ausdruck kam.

Gegenstand des „Kapitals“ ist das ökonomische Bewegungsgesetz der kapitalistischen Gesellschaftsformation. Dabei konzentriert sich Marx auf die „Kernstruktur des Kapitals“, gleichsam seinen „idealen Durchschnitt“, das Wesen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, ihre innere Orga-

nisation. Die Weiterentwicklung der ökonomischen Theorie fand auch ihren Ausdruck in einer Weiterentwicklung des allgemeinen Kapitalbegriffes, der unseres Erachtens nicht mit dem Begriff „Kapital im Allgemeinen“ identisch ist.

Die Abstraktion von der Beziehung des Kapitals auf Kapital, das heißt von der Konkurrenz, von den Formen des Kapitals, vom einzelnen Kapital und der Grundrente, die im Kapitel über das „Kapital im Allgemeinen“ sehr streng vorgenommen worden war, mußte gelockert werden. Diese spezifischen Formen wurden insoweit in die Darstellung des ökonomischen Bewegungsgesetzes des Kapitals aufgenommen, als sie das Kapital in seiner Kernstruktur betrafen.

Allerdings heißt das nicht, daß Marx auf die ursprünglich als selbständige Kapitel geplanten Abhandlungen über die Konkurrenz, den Kredit und das Aktienkapital verzichtet hat oder sie vollständig in der ursprünglichen Form in das „Kapital“ übernahm. Während die wesentlichen Probleme, die zur Kernstruktur des Kapitals gehören, dort direkt aufgenommen wurden, sollten die speziellen Probleme dieser Kapitel auch speziellen Darstellungen vorbehalten bleiben. Diese These läßt sich durch verschiedene Äußerungen im „Kapital“ belegen. Wir beschränken uns hier auf eine Äußerung im dritten Band des „Kapitals“. Dort schreibt Marx: „In der Darstellung der Versachlichung der Produktionsverhältnisse [...] gehn wir nicht ein auf die Art und Weise, wie die Zusammenhänge durch den Weltmarkt, seine Konjunkturen, die Bewegung der Marktpreise, die Perioden des Kredits [...] erscheinen [...]. Deswegen nicht, weil die wirkliche Bewegung der Konkurrenz außerhalb unsers Plans liegt und wir nur die innere Organisation der kapitalistischen Produktionsweise, sozusagen in ihrem idealen Durchschnitt, darzustellen haben.“⁶⁵

Wenn einige „Marxologen“ ihre Aufmerksamkeit auf den Aufbauplan des „Kapitals“ und seine Methode richten, so geschieht das nicht aus echtem wissenschaftlichem Interesse an diesem Problem. Sie folgen damit ihrer antikommunistischen Grundkonzeption, indem sie versuchen, die praktisch politische Bedeutung der marxistischen politischen Ökonomie für den Kampf der Arbeiterklasse zu leugnen. Sie manövrieren die Probleme der Methodologie der marxistischen politischen Ökonomie bis fast zur Unverständlichkeit akademisiert in einen Bereich hinein, der den Imperialismus in der Gegenwart von der prinzipiellen Kritik der marxistischen politischen Ökonomie entlasten soll. Die Zielstellung wird bei Eberle unverhüllt deutlich, wenn er schreibt: „In diesem Zusammenhang gewinnt die Unterscheidung zwischen dem Kapital im Allgemeinen und den vielen Kapitalien einen anderen Aspekt. Diese Unterscheidung, durchaus sinnvoll angewandt gegenüber einer empirischen Marxdeutung, erlangt heute immer stärkere Bedeutung im Kontext einer Immunisierungsstrategie, die auf die Verneinung der Erklärungskraft der Marxschen Theorie hinausläuft.“⁶⁶ Diese Ver-

suche sollen also dem Zwecke dienen, die marxistische politische Ökonomie wegen ihres hohen Abstraktionsgrades vom praktischen Kampf der Arbeiterklasse zu isolieren. Gerade in ihrem hohen Abstraktionsgrad liegt aber die Stärke der Marxschen politischen Ökonomie und ihre aktuelle und praktische politische Bedeutung. Der Marxismus vermittelt das, was im Wesen allen Formen des Kapitalismus gemeinsam ist, sein Bewegungsgesetz. Selbstverständlich liegt es der marxistisch-leninistischen Arbeiterbewegung fern, die allgemeinen ökonomischen Gesetze unmittelbar und direkt mit den Besonderheiten des Klassenkampfes in der jeweiligen Situation unmodifiziert anzuwenden. Der Klassenkampf erfordert eine gründliche Analyse der konkreten Bedingungen. Das setzt aber die Beachtung der allgemeinen Bewegungsgesetze voraus, denn Allgemeines und Besonderes bilden im Marxismus-Leninismus eine untrennbare Einheit. Wer nur das Allgemeine sieht, verliert sich in lebensfremde Träumereien und ist nicht in der Lage, den Volksmassen eine richtige Orientierung im aktuellen Kampf zu geben. Wer die allgemeinen Gesetze nicht beachtet, erkennt nicht den Zusammenhang des Tageskampfes mit der historischen Entwicklung und läuft Gefahr, sich auf den Weg des Opportunismus rechter oder linker Prägung zu begeben. Die marxistische politische Ökonomie ist unerschöpflich, und ihre Bedeutung wird nicht geringer, sondern wächst mit dem Fortschritt der gesellschaftlichen Entwicklung, weil Marx das ökonomische Bewegungsgesetz des Kapitalismus von der tiefsten Wurzel her, vom Wesen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, erfaßte.

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 483–486.

- 1 **Roman Rosdolsky**: Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen „Kapital“, Bd. 1 und 2, Frankfurt (Main) – Wien 1968.
- 2 Siehe Gesellschaft Beiträge zur Marxschen Theorie, Bd. 1, Frankfurt (Main), 1974, S. 7 ff.
- 3 H[ans] G. Nutzinger/E[imar] Wolfstetter: Die Marxsche Theorie und ihre Kritik, Bd. I, Frankfurt (Main) – New York 1974, S. 6.
- 4 Siehe Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 130.
- 5 Ebenda.
- 6 Ebenda.
- 7 Ebenda, S. 133.
- 8 Siehe ebenda, S. 130, 131.
- 9 Friedrich Engels: Vorwort [zu Karl Marx' „Das Kapital“. Zweiter Band]. In: MEW, Bd. 24, S. 15.
- 10 Friedrich Engels: Vorwort [zur ersten deutschen Ausgabe von Karl Marx' Schrift „Das Elend der Philosophie“]. In: MEW, Bd. 21, S. 175.
- 11 Friedrich Engels: Einleitung [zu Karl Marx' „Lohnarbeit und Kapital“ (Ausgabe 1891)]. In: MEW, Bd. 22, S. 202.
- 12 **Friedrich Eberle/Elke Henning**: Anmerkung zum Verhältnis von Theorie und Empirie. In: Gesellschaft Beiträge zur Marxschen Theorie, Bd. 2, Frankfurt (Main) 1974, S. 56.
- 13 Siehe В. С. Выгодский: К истории создания „Капитала“. In: Вестник Московского Университета – Экономика, 1967, № 4, стр. 4.

- 14 Karl Marx: [Über „Misère de la philosophie“]. In: MEW, Bd. 19, S. 229.
- 15 Siehe W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 413.
- 16 Siehe А. И. Малыш: Формирование марксистской политической экономики (1843–1859), Москва 1955, стр. 56.
- 17 Siehe **Witali Wygodski**: Die „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ und ihr Platz im Kampf um die ökonomische Lehre der Arbeiterklasse. **Vorl. Band, S. 176.**
- 18 Siehe А. М. Коган: О неизученном плане исследований К. Маркса. In: Вопросы философии, 1967, № 9, стр. 77.
- 19 Engels an Wladimir Jakowlewitsch Schmuilow, 7. Februar 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 25.
- 20 Friedrich Eberle: Die Auseinandersetzung der Marxschen Theorie mit bürgerlichen Ansätzen. In: Gesellschaft Beiträge zur Marxschen Theorie, Bd. 1, Frankfurt (Main) 1974, S. 142/143. — Hervorhebung vom Autor.
- 21 Joachim Bischoff: Gesellschaftliche Arbeit als Systembegriff, Berlin [West] 1970, S. 96.
- 22 Siehe **Helmut Reichelt**: Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx, Frankfurt (Main) – Wien 1970. — **Roman Rosdolsky**: Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen „Kapital“, Bd. 1, S. 9. — **Projektgruppe**: Zur Logik des Kapitals, Berlin [West] 1973. — **Herbert Marcuse**: Vernunft und Revolution, Neuwied – Berlin [West] 1962. — Werner Becker: Kritik der Marxschen Wertlehre, Hamburg 1972. — Alfred Schmidt: Geschichte und Struktur, München 1971.
- 23 Marx an Engels, [um den 16.] Januar 1858. In: MEW, Bd. 29, S. 260.
- 24 **Oskar Negt**: Korreferat zu „Kritik der politischen Ökonomie“ – 100 Jahre „Kapital“, Frankfurt (Main) 1968, S. 43.
- 25 Marx an Ludwig Kugelmann, 6. März 1858. In: MEW, Bd. 32, S. 538.
- 26 W. I. Lenin: Was sind die „Volksfreunde“ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten? In: Werke, Bd. 1, S. 156.
- 27 Karl Marx: Nachwort zur zweiten Auflage [zu „Das Kapital“. Erster Band]. In: MEW, Bd. 23, S. 27.
- 28 Grundrisse, S. 22.
- 29 Э. В. Ильенков: Диалектика абстрактного и конкретного в „Капитале“ Маркса, Москва 1960, стр. 15/16. — Siehe Jindrich Zeleny: Die Wissenschaftslogik bei Marx und „Das Kapital“, Berlin 1968, S. 51–53.
- 30 W. I. Lenin: Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus. In: Werke, Bd. 19, S. 3.
- 31 Ebenda, S. 6.
- 32 Siehe Werner Becker: Kritik der Marxschen Wertlehre, S. 47.
- 33 Siehe **Karl Kühne**: Ökonomie und Marxismus, Neuwied – Berlin [West] 1972, S. 50.
- 34 Siehe Joan Robinson: Über Keynes hinaus, Wien – Frankfurt (Main) – Zürich 1962, S. 67.
- 35 Karl Marx: Das Elend der Philosophie. In: MEW, Bd. 4, S. 113.
- 36 Grundrisse, S. 776.
- 37 Marx an Engels, 3. Februar 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 174, 175.
- 38 Karl Marx: Exzerpthefte von 1850–1853. Heft 5, S. 7. IML/ZPA Moskau, f. 1, op. 1, d. 401 (Fotokopie).
- 39 Marx an Engels, 7. Januar 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 161.
- 40 Siehe ebenda, S. 158.
- 41 Marx an Engels, 2. April 1851. In: MEW, Bd. 27, S. 228.
- 42 Siehe А. И. Малыш: Формирование Марксистской политической экономики (1843–1859), Москва 1965, стр. 59.
- 43 Siehe **Walter Tuschcherer**: Bevor „Das Kapital“ entstand, Berlin 1968, S. 321.
- 44 Grundrisse, S. 787.
- 45 Ebenda, S. 829.
- 46 Ebenda.
- 47 Ebenda, S. 804.

- 48 Marx an Engels, 13. Februar 1855. In: MEW, Bd. 28, S. 434.
 49 W. I. Lenin: Karl Marx. In: Werke, Bd. 21, S. 60.
 50 Grundrisse, S. 22.
 51 Ebenda, S. 763.
 52 Nachdem Marx zu Beginn der „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ noch von der „Arbeit“ als Ware gesprochen hatte, führte er diesen Begriff auf Seite 250 ein.
 53 Siehe W. I. Lenin: Karl Marx. In: Werke, Bd. 21, S. 37.
 54 Marx an Ferdinand Lassalle, 12. November 1858. In: MEW, Bd. 29, S. 566.
 55 W. I. Lenin: Karl Marx. In: Werke, Bd. 21, S. 43.
 56 Siehe Karl Marx: Vorwort zur ersten Auflage [zu „Das Kapital“. Erster Band]. In: MEW, Bd. 23, S. 11.
 57 Grundrisse, S. 28.
 58 Ebenda, S. 27.
 59 Siehe **Roman Rosdolsky**: Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen „Kapital“, Bd. 1, S. 24.
 60 Marx an Ferdinand Lassalle, 11. März 1858. In: MEW, Bd. 29, S. 554.
 61 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 627.
 62 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 565.
 63 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 120.
 64 Siehe Marx an Engels, 6. Juli 1863. In: MEW, Bd. 30, S. 362–367.
 65 Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25, S. 839.
 66 Friedrich Eberle: Die Auseinandersetzung der Marxschen Theorie mit bürgerlichen Ansätzen. In: Gesellschaft Beiträge zur Marxschen Theorie, Bd. 1, S. 143.

Witali Wygodski

Die „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ und ihr Platz im Kampf um die ökonomische Lehre der Arbeiterklasse

Nach fünfzehnjährigen umfangreichen ökonomischen Studien schuf Karl Marx vom Oktober 1857 bis zum Mai 1858 ein Manuskript von mehr als 50 Druckbogen. Es ist unter dem Titel „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ bekannt und stellt den ersten Rohentwurf des künftigen „Kapitals“ dar. Dieses Manuskript wurde im Jahre 1939 erstmals im Original veröffentlicht.¹

Diesem Werk gebührt ein besonderer Platz in der Geschichte des Marxismus. In ihm arbeitete Marx seine Werttheorie und – auf ihrer Grundlage – die Mehrwerttheorie aus und vollendete dadurch seine zweite große Entdeckung, die zusammen mit der materialistischen Geschichtsauffassung den Sozialismus aus einer Utopie in eine Wissenschaft verwandelte.

Das Manuskript „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ wurde von Marx bei seiner Arbeit am „Kapital“ weitgehend ausgewertet; darüber hinaus ist in ihm wesentliches Material enthalten, das in den Bänden des „Kapitals“ keine Berücksichtigung finden konnte. Dazu zählen auch solche Probleme, die vom gegenwärtigen Standpunkt aus besonderes Interesse verdienen.

In den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“ enthüllte Marx das „ökonomische Bewegungsgesetz“² der kapitalistischen Produktionsweise, zeigte er die Unvermeidlichkeit ihrer Umwandlung in die kommunistische Gesellschaft. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß die Probleme